



ISRAEL

NACHRICHTEN

Nr. 12 - Dezember 2008

Obama - ein Freund Israels?

Erste Bestandsaufnahme

Seite 10



בית שלום
BETH-SHALOM

■ EIN MESSIANISCHES PANORAMA AUS JERUSALEM

Ein Rabbiner verleumdet messianische Juden

«Wehe euch Gesetzesgelehrten (hebr.: «Besitzer der Thora»)! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und die hineingehen wollten, habt ihr gehindert» (Lk 11,52).

DR. GERSHON NEREL – TEIL 29

«**Messianische Juden**» sind eine Bewegung, die entweder auf Ignoranz, auf Böswilligkeit oder der Absicht, das jüdische Volk zu zerstören, basiert, möglicherweise kommen auch alle drei Komponenten zusammen.» Diese Worte stammen aus einem Artikel mit der provokativen Überschrift «Messianisches Judentum: Gift im Schokoladenbonbon». Der Autor ist Dr. Chaim Z. Rozwaski, ein «liberaler» Gemeinderabbiner aus Berlin (sein Beitrag ist kürzlich erschienen in *BEGEGNUNGEN – Zeitschrift für Kirche und Judentum*, Nr. 3, 2008, S. 24).

Leider enthält der Artikel nicht nur bösartige Angriffe auf heutige jüdische Gläubige an Yeshua, sondern auch verzerrte Ansichten über das Christentum an sich. Natürlich kann man die düsteren und schmerzlichen Kapitel in der langen Geschichte der Beziehung zwischen Kirche und Synagoge nicht leugnen. Aber man sollte sich dennoch vor einer einseitigen Schwarzmalerei hüten und zwischen der Kirchengeschichte und dem Neuen Testament unterscheiden. Man sollte auch erkennen, dass Yeshua selbst die in Seinem Namen begangenen Gräueltaten wie Zwangstaufen, Kreuzzüge, Inquisition und den theologischen Antisemitismus nicht erlaubt oder gar gutgeheissen hat. Obwohl sogenannte Christen Jahrhunderte lang das Judentum angegriffen und Juden getötet haben, gehören solche Verbrechen weder zur Lehre Yeshuas noch zur Botschaft des Neuen Testaments.

Bedauerlicherweise will Rabbiner Rozwaski nicht wahrhaben, dass die ersten Jünger Yeshuas und Gemeinden jüdisch waren und sich im verheissenen Land Israel entwickelten. Diese ersten Anhänger des Messias Yeshua waren im Judentum fest verwurzelt. Ihre Gruppierung war eine unter vielen anderen jüdischen «Parteien» wie den Sadduzäern, den Pharisäern und den Essenern.

Als Rabbiner, der sich als liberal oder dem Reformjudentum zugehörig bezeichnet, müsste Rozwaski zugeben, dass das Judentum auch heute kein monolithischer Block ist, sondern eher einem bunten Mosaik gleicht. Wie damals vor 2 000 Jahren in Jerusalem, in der Zeit des zweiten Tempels, gibt es auch heute im Judentum unterschiedliche Gruppierungen. Es gibt orthodoxe, liberale, säkulare und auch messianische Juden.

In seinem Artikel behauptet Rabbiner Rozwaski wiederholt, dass Juden, die an Yeshua glauben, das Ziel verfolgen, das Judentum zu zerstören. Er greift den Titel seines Beitrags auf, indem er die Meinung vertritt, messianische Juden seien eine Gefahr für die jüdische Tradition, weil sie von aussen wirken wie ein «Schokoladenbonbon», das «am Anfang süß schmeckt», aber am Ende «alles Jüdische tötet». Rozwaski bezeichnet messianische Juden als Missionare, die sich an «unwissende Juden» wenden und «sie mit allen möglichen Tricks wie dem Tragen von Tallit (Gebetsschal) und dem Singen synagogaler Lobpreisungen auf Israel zu fangen» versuchen, um sie zum Glauben an Yeshua als Gottessohn zu führen. Der Rabbiner vertritt jedoch seine eigene, vorgefasste Meinung über Juden, die an Yeshua glauben. Weil seine Auffassung von Vorurteilen und Feindseligkeit geprägt ist, will er nicht wahrhaben, dass viele Texte im Alten Testament auf Yeshua als den verheissenen Erlöser hinweisen.

Zunächst prangert er messianische Juden in aller Schärfe an. «Messianisches Judentum» ist ein fortdauernder Versuch, Juden durch verführerisches Reden und Arglist zu gewinnen, es ist die Fortführung der Schoa (des Holocaust; Anm. d. Übers.) mit anderen Mitteln.» Dann folgt eine freundlich formulierte Einladung an messianische Juden, zu seiner Form des Judentums

«zurückzukehren». Auf eine patriarchalische Art, als ob er ein Monopol über das «Judentum» und die Wahrheit habe, appelliert Rozwaski an seine «Brüder und Schwestern», die an Yeshua glauben. Er fordert sie zur Rückkehr in seine jüdische Gemeinde auf, damit sie in der Gegenwart des «einen und einzigen» Gottes Israels mit anderen Juden zusammen sein können.

Dabei übersieht Rozwaski, dass der Gott Israels in der Bibel als Pluralität erscheint und nicht als nur ein einziges Wesen. Das wird vor allem an den hebräischen Namen *Elohim* und *Adonai* deutlich. Tatsächlich ist Yeshua identisch mit JHWH dem Tetragrammaton, der göttlichen Person, die dem Patriarchen Abraham von Angesicht zu Angesicht begegnete (vgl. 1.Mo 18,1.13). Wegen seiner Intoleranz missachtet Rozwaski nicht nur diese und andere biblische Aussagen über den eingeborenen Sohn Gottes (vgl. Ps 2,7), sondern lässt sie in seinem Denken gar nicht erst zu.

Wahrscheinlich haben die Redakteure der Zeitschrift *BEGEGNUNGEN* Rozwaskis Beitrag in die dritte Ausgabe aufgenommen, um einen «Ausgleich» zu einer Artikelreihe über messianische Juden zu schaffen. Aber meiner Meinung nach trägt dieser Artikel nur dazu bei, die bereits vorhandene Polarisierung innerhalb der jüdischen Welt zu verstärken. Wenn man messianische Juden mit der Schoa (dem Holocaust) in Verbindung bringt, ist das nicht nur eine Manipulation der Geschichte, sondern auch ein intellektueller Skandal, weil diese Art der Verleumdung einfach zu billig ist. An dieser Stelle würde ich Rabbiner Rozwaski mit einer freundlichen Einladung in eine messianische Gemeinde antworten und ihn gleichzeitig darum bitten, seine Ansichten über die messianischen Verheissungen in der Bibel zu überdenken. Er wäre in jeder messianischen Gemeinde als Gast herzlich willkommen. ■